

Predigt zu Weihnachten 2020

Meine Reflexe haben sich verändert: wenn mir Menschen näher kommen, wenn ich Bilder von Menschenmengen im Fernsehen sehe. Ähnlich geht es mir mit dem biblischen Text: „Du erregst lauten Jubel...“ – Auf diesen Satz bei Jesaja habe ich sonst nicht sonderlich geachtet. In diesem Jahr klingt einiges anders. Lauter Jubel? Wenn wir nicht mal gemeinsam singen dürfen?! Um Gottes Willen! Nun scheint alles Laute scheint sowieso diesem Fest nicht angemessen. Aber „Stille Nacht“...? Der Deutschen Lieblingsweihnachtslied hat in diesem Jahr einen speziellen Beigeschmack, finde ich, für manche wahrscheinlich einen bitteren. Nie war die „stille Nacht“ und vor allem ihr Umfeld stiller als in diesem Jahr!

Die Ausgabe der „Glocke“ vom 12.12. – das ist ja noch gar nicht lange her – empfahl tatsächlich Urlaub in Uruguay, weil es dort so schön bzw. wörtlich „magisch“ still sei! Offenbar findet das Kunden, sonst würde man damit nicht werben: eine Reise um die halbe Welt, um Stille zu finden. Andererseits war ich schon vor gut 20 Jahren in einem schwedischen Tagungshaus (ja, „Tagungshaus“, nicht „Möbelhaus“), das seit wenigen Jahren neben anderem auch Schweigeexerzitionen anbot. Unsere Gastgeber erzählten, dass sie schon bald einen Psychologen angestellt hätten, nachdem mehrfach Gäste bereits nach wenigen Tagen offenbar entsprechenden Bedarf hatten: Es war ihnen zu still; Ihnen fiel die Decke auf den Kopf; sie drehten durch. Speziell in einem Land wie Schweden hat mich das überrascht (Ich meine, wir sprechen von Schweden! ... weites Land, dünn besiedelt...) Manchmal liegt es auch an diesen Häusern. Ich weiß nicht, wie sehr Sie sich mit Exerzitionshäusern und Klöstern auskennen: Einige strahlen eine Gemütlichkeit aus, die mich zur Ruhe einlädt; aber ich kenne auch solche, wo mich schon die Architektur im Eingangsbereich sozusagen mit einem stirnrundelnden „Pssst!“ zur Ruhe zwingen möchte. Das mag ich nicht.

Das scheint auch die jetzige Lage gut wiederzugeben: Wir stehen zwischen ersehnter und erzwungener Stille, zwischen der „stillen Nacht“ und dem Lockdown. Gelingt es, uns der guten Seite dieser Stille zuzuwenden? Gelingt es, das Unvermeidliche als Gelegenheit anzunehmen, dass diese Zeit eine heilige Zeit werden kann? Was könnte dabei helfen? Ich versuche es mit drei Stichworten dazu:

1. Kontext. Ich erinnere ich mich noch an einen unserer ersten Familienurlaube, der uns in eines der letzten Häuser eines Schwarzwalddorfes dicht an den Waldrand führte. Als ich nachts das Fenster öffnete, war es mir, als wäre ich taub. Der Grundlärm der Stadt fiel mir erst jetzt auf, weil er fehlte. Das heißt auch: Der Kontext ist wichtig. An einem solchen Urlaubsort ist das erholsam, um Mitternacht im leergefegten Zentrum von Chicago ist das eher beunruhigend (habe ich erlebt: ich eile von Lichtkegel zu Lichtkegel und zur nächsten

videoüberwachten Parkhauseinfahrt – Wie kann das so leer sein? Das ist ja nicht irgendeine Kleinstadt. Verschwinde ich gleich auch irgendwie?...). – Der Kontext ist wichtig: Stille auf dem Sofa daheim oder in einem Wartezimmer, am Bett eines Sterbenden ...oder eines Neugeborenen. Genau dieser Kontext ist ein Angebot, das jede Krippe macht – daheim oder in unseren offenen Kirchen. Krippenwache ist nicht nur ein praktischer Schutz für unsere Kunstwerke, sondern auch eine Chance, Stille zu genießen in einem Raum, der dafür geschaffen ist.

2. Rauschunterdrückung. Wer nicht schon im digitalen Zeitalter aufgewachsen ist, kennt das noch von analogen Tonträgern (Schallplatte... Tonband... Audiokassette...) oder vom Radio: Da müssen Nebengeräusche herausgefiltert werden, damit der eigentliche Ton gut zu hören ist. Der Titusbrief erwähnte „irdische Begierden“. Die Formulierung ist nicht nur kirchlich recht einseitig geprägt. Genauer betrachtet tut sich da aber ein weites Feld von all dem auf, was wir haben wollen, tun wollen und vor allem auch sein wollen. Ich denke, auch Weihnachten leidet nicht so sehr am Lockdown, sondern eher an solchen Überlagerungen: was wir haben, tun, sein wollen. In den Advents- und Weihnachtstagen ist diese Liste bisweilen besonders lang. Können wir die Einschränkungen nutzen, die Stille eben als eine Art Rauschunterdrückung, um das wahrzunehmen, wirklich Weihnachten zu erleben?

3. Konzertsaal. Stille ist nicht nur Abwesenheit, sondern auch Möglichkeit – eine Frage der Perspektive. Ähnlich wie die Rauschunterdrückung schafft ein Konzertsaal möglichst optimale Bedingungen für ein Klangerlebnis. Die stille Weihnacht ist sozusagen Gottes Konzertsaal – auch im Beethovenjahr nicht für eine mächtige Symphonie, sondern für filigrane Klänge. (Eine einzelne Geige, die dann auch nur gezupft wird, kann man in einem solchen Saal perfekt hören.) Wir richten uns aus auf ein weltgeschichtlich armseliges Ereignis, eine Episode in der Provinz, die ohne diesen Rahmen wohl unter die Räder käme. Uns so auszurichten, kann zur guten Gewohnheit werden: Die Stille wird zum Hör-Raum, lässt unser Gehör fokussieren – statt auf eine bunte Unterhaltung auf ein Gespräch, ein Telefonat, einen Menschen. ...auf ein Wort – auch im umfassenderen Sinn von Sprache: ein Buch, ein Bild (das ist auch Sprache, von mir aus ein ganzer Bildband), ein Musikstück... - Wir können das auch aus- und nachklingen lassen, ohne gleich weiteren Input nachzulegen. Und vielleicht gelingt es dann, darin Wort Gottes an uns zu hören, (den ankommenden Engel, den Angelos, den Boten und seine Botschaft also): „Ich verkünde Dir große Freude!“ „Heute ist Dir der Retter geboren!“ Und die Stille kann zu Frieden werden, Shalom, Heil, Gottes heilsame Gegenwart, um uns, in uns, und Mensch geworden, einer wie wir, in unserer Mitte.

Liebe Gemeinde so beginnt Gott diese Geschichte, so beginnen seine Geschichten mit uns, eine göttliche Komposition, mal Dur mal Moll aber auf jeden Fall unaufdringlich leise – so wie die Wache bei einem schlafenden Kind. Und während wir da sitzen und bei ihm wachen ist es möglicherweise umgekehrt ja genauso: Aus manchen Krippen schaut uns Jesus an mit schon erwachsenem Blick. Er wacht bei uns in diesen Tagen wie bei schlafenden Kindern, die vieles nicht /noch nicht mitbekommen und schon mal unruhig träumen. Bleiben wir doch einfach so beieinander – Gott und Mensch, schlafend und beieinander wachend – und in die Stille hörend.... „Heute...große Freude...der Retter...Christus, der Herr.“ Amen.